

Auf den Tod des Petrus Damiani folgte alsbald der Investiturstreit. Jetzt begann der Kampf der Kirche gegen den Einfluß der Laien, namentlich gegen den seit Jahrhunderten bestehenden Einfluß des Königs auf die Bischofswahlen, eine wahre Revolution, — und jetzt griff der Staat den Gedanken Damianis auf. Zum ersten Male im MA. wurden auf beiden Seiten in großem Maßstabe polemische Traktate geschrieben, kurze Pamphlete und dicke Bände. Die Verteidiger der weltlichen Rechte halten der Kirche, die in den Krieg zieht und sich auf Heeresmacht stützt, die Evangelienworte entgegen, sie verweisen auf Christi Befehl, das Schwert wegzustecken, und fordern die Kirche auf, sich mit dem geistlichen Schwerte zu begnügen. Einer dieser Autoren wertete den Gedanken des Petrus Damiani auch für König Heinrich IV. aus: es war Gottschalk, der der Königskanzlei angehörte und zeitweilig an der Spitze des Hofklerus stand; er schrieb zwischen 1071 und 1104 für den König Urkunden und Briefe, verfaßte Predigten, Abhandlungen und Sequenzen; er wurde zum Stiftspropst in Aachen erhoben, der alten Residenz Karls d. Gr., doch legte er nach 1099 sein Amt nieder und wurde Mönch. Der Mann und sein Werk wurden 1884 von Wilhelm Gundlach entdeckt. Über den Umfang seiner Schriftstellerei hat man sehr gestritten, da die Untersuchung zum Teil mit stilistischen Beobachtungen arbeiten muß; aber die Frage darf jetzt als geklärt gelten (Erdmann und v. Gladiß 1939)⁹⁴). Zwei Briefe, die er 1076 und 1082 im Namen Heinrichs IV. gegen Papst Gregor VII. schrieb⁹⁵), sind hier von Belang: Christus hat mit seinen Worten bei Lukas zwei Schwerter für ausreichend und angemessen erklärt, aber der Papst sucht das *regnum* seines Ranges zu entkleiden und ein einziges Schwert an die Stelle der beiden zu setzen — *Deus non unum sed duos gladios satis esse dixit. Ipse (Gregor) vero unum fieri intendit*⁹⁶). In einem seiner Traktate führt Gottschalk ein Werk Damianis an⁹⁷); die Kontinuität der Vorstellung wird dadurch unterstrichen.

Sie diene also bisher dazu, die beiden Gewalten nach ihrer Geltung und ihren Aktionsmitteln zu unterscheiden, ihre Unabhängigkeit voneinander darzutun und das Ideal gegenseitiger Hilfe zu veranschaulichen; auch gemäßigte Anhänger der kirchlichen Partei wiederholen

⁹⁴) DA. 3 (1939) 115 ff.; dort auch die ältere Literatur.

⁹⁵) Briefe 13. 17, ed. Erdmann S. 19. 25.

⁹⁶) Eb. S. 25; vgl. Eichmann S. 39 f., Lecler I S. 307 f.

⁹⁷) Opusc. 4, 10, ed. G. M. Dreves, Gottschalk Mönch von Limburg an der Hardt und Propst von Aachen, ein Prosator des XI. Jh.s (Blume u. Dreves, Hymnolog. Beiträge 1, 1897) S. 142.